

# Von der Erosion des Rechts

**INTERVIEW.** Rechtsanwaltskammer-Präsidentin Birgitt Breinbauer über die Folgen der Digitalisierung, neue Mindeststrafen für Vergewaltiger und ihren Ruf als unerbittliche Scheidungsanwältin.

Interview: Jörg Stadler

Die Rechtsanwaltskammer Vorarlberg hat kürzlich ihr 150-Jahre-Jubiläum gefeiert und in diesem Rahmen auf ihre bewegte Geschichte zurückgeblickt. Lassen Sie uns doch etwas in die Zukunft schauen. Schon bald werden Computer in der Lage sein, gewisse anwaltliche Tätigkeiten so gut wie ein Anwalt oder sogar besser zu erledigen. Wie sehen Sie diese Entwicklung? **Birgitt Breinbauer:** Das ist natürlich eine große Herausforderung. Das anwaltliche Leben hat sich verändert. Gewisse Bereiche sind bereits jetzt schon rückläufig, etwa das Inkassogeschäft oder die Abwicklung von Versicherungsleistungen nach Verkehrsunfällen. Aber die ganz konkreten Fragestellungen kann man auch in Zukunft nur in einem persönlichen Gespräch beleuchten und klären. Wenn wir Anwälte das gut machen, wird uns der Computer noch lange nicht ersetzen.

Wie kann es den Anwälten gelingen, die Digitalisierung für ihre Beratungsleistung zu nutzen?

**Breinbauer:** Es gibt Anwälte, die gewisse Instrumentarien online zur Verfügung stellen und damit sehr erfolgreich sind. Wer sich damit gut auskennt, kann das sicher für sich nützen.

In vielen Branchen und Be-

rufgruppen fürchtet man, dass durch die Digitalisierung Arbeitsplätze verloren gehen. Sehen Sie diese Gefahr auch für Rechtsanwälte? In Holland kann man sich heute schon einvernehmlich von einer Maschine scheiden lassen.

**Breinbauer:** Ich sehe die Gefahr, dass einzelne Bereiche der anwaltlichen Tätigkeit verloren gehen, sehe aber gleichzeitig die Chance, dass andere Bereiche dazukommen. Das rechtliche Leben wird immer komplexer. Für viele Dinge, die man früher selbst erledigen konnte, braucht man heute einen Anwalt. Ich glaube aber auch, dass es Grenzen für die maschinelle Erledigung gibt. Beispielsweise scheitern immer wieder Menschen beim Ausfüllen von Visa-Anträgen und müssen dann trotzdem mit ihrem Pass zur Botschaft gehen. In den rechtlichen Bereichen ist es ganz ähnlich. Ganz einfache Scheidungen kann man vielleicht ohne Anwalt abwickeln. Aber in komplexen Fällen erschöpft sich die anwaltliche Leistung nicht darin, dass man dem Klienten das Gesetz erklärt oder den Unterhalt ausrechnet.

Was macht die Digitalisierung mit unserem Recht? Passiert da nicht vieles im rechtsfreien Raum?

**Breinbauer:** Eine gewisse Verrohung ist durchaus festzustellen. Man kann sich gut hinter Postings verstecken und lange Zeit in Bereichen unterwegs sein, die nicht geahndet werden. Was ich auch feststelle, ist eine gewisse Erosion des Rechts. Früher war es verpönt, gegen gesetzliche Vorschriften zu verstoßen. Man hat gewusst, das gehört sich nicht. Und wenn man es doch getan hat, war man ein Outlaw. Heutzutage kann man sich sogar damit brüsten. Die Bereitschaft, sich an Gesetze zu halten, schwindet. Man reizt das öfters aus.

Die positive Seite ist, dass sich die Menschen heute besser über



## Zur Person

### Birgitt Breinbauer

ist Rechtsanwältin in Dornbirn und Präsidentin der Vorarlberger Rechtsanwaltskammer.

Geboren 1958 in Salzburg  
Wohnhaft in Dornbirn  
Seit 1987 Rechtsanwältin  
Seit 2010 Präsidentin der  
Rechtsanwaltskammer.

rechtliche Vorschriften informieren können, nicht?

**Breinbauer:** Ja, das stimmt. Aber es kommen immer wieder Leute in meine Kanzlei und sagen: „Ich habe das im Internet gelesen, und das ist nicht so, wie Sie sagen.“ Dann stellt man im Gespräch fest, dass sie es entweder nicht richtig verstanden haben oder dass sie auf deutschen Webseiten unterwegs waren. Das deutsche Scheidungsrecht ist beispielsweise völlig anders als unseres.

Wie wirkt sich die demografische Entwicklung auf den Berufsstand aus?

**Breinbauer:** In Vorarlberg gibt es heute knapp 250 Rechtsanwälte. In diesem Bereich bewegt es sich seit Jahren. Feststellbar ist, dass die Kollegen heute früher in Pension gehen. Früher haben Anwälte ganz lang über den Pensionszeitraum hinaus gearbeitet.

Der Anwalt, der arbeitet, bis er tot umfällt, ist also mehr oder weniger Geschichte.

**Breinbauer:** Ja. Es gibt noch einige wenige, die weit über die Zeit hinaus arbeiten. Aber die meisten sagen: Ich habe mir die Pension verdient, und ich nütze das jetzt.

Wie sieht es mit dem Nachwuchs aus?

**Breinbauer:** Die Anzahl der Rechtsanwälte war in den vergangenen Jahren einmal sogar etwas rückläufig. Die Anwaltschaft ist nicht mehr zwingend ein erstrebenswerter Beruf. Er ist re-

# und bissigen Xanthippen



**Birgitt Breinbauer ist seit neun Jahren Präsidentin der Vorarlberger Rechtsanwaltskammer. Als Rechtsanwältin ist sie spezialisiert auf Familien- und Scheidungsrecht.**

ARCHIV/HOFMEISTER

lativ hart, man setzt sich doch dauernd einer konfrontativen Situation aus. Das zehrt natürlich an den Nerven. Es ist auch ein herausfordernder Beruf für Frauen, weil man in puncto Zeiteinteilung doch sehr fremdbestimmt ist. Und es gibt viele Konzipienten, die wir auf dem Weg verlieren.

## Wie wirkt sich diese Entwicklung auf die Standespension aus?

**Breinbauer:** Es ist natürlich schwierig, wenn wir zu wenig Beitragszahler haben und immer mehr Pensionisten. Man hat einiges zu stemmen, wenn 250 Menschen ein Pensionssystem aufrechterhalten müssen. Da braucht es natürlich den Nachwuchs, auch wenn wir uns da in einem Spannungsfeld bewegen – schließlich züchten wir unsere eigene Konkurrenz.

## Wie sieht es mit dem Frauenanteil aus?

**Breinbauer:** Das war am Anfang

ziemlich zäh, aber er steigt. Leider nicht in dem Ausmaß, wie man es sich erwarten könnte. Immerhin verlassen mehr spondierte bzw. promovierte Frauen als Männer die rechtswissenschaftliche Fakultät. Das liegt wie gesagt auch daran, dass sich der Beruf nur sehr schwer mit Kindern vereinbaren lässt. Obwohl wir natürlich auch Kolleginnen haben, die das ganz hervorragend machen.

## Was tut die Kammer, um Frauen mit Kindern im Beruf zu halten?

**Breinbauer:** Die jungen Mütter werden für eine gewisse Zeit von der Verfahrenshilfe und den Beiträgen befreit. Darüber hinaus können wir sie freundlich unterstützen, aber viel

können wir leider nicht dazu beitragen.

## Was raten sie jungen Frauen, die als Rechtsanwältin Fuß fassen wollen?

**Breinbauer:** Ich glaube, dass man mit Engagement weit kommen kann. Man muss sich halt wirklich reinarbeiten, mutig sein und der Welt zeigen, dass man sich nichts gefallen lässt. Dann ist es ein Beruf, der viel Freude macht.

## Sie arbeiten im Familienrecht. Ein frauenfreundlicher Bereich?

**Breinbauer:** Es ist so, dass Anwältinnen besonders oft im Familienrecht tätig sind. Es braucht eine gewisse Empathie. Es reicht nicht aus, nur das Gesetz zu kennen, weder als Anwältin noch als Richterin. Da muss man ganz viel psychologisches Gespür für die Klienten entwickeln. Die Kehrseite der Medaille ist, dass man ganz häufig Teil des Streits wird und sich die Wut des jeweils anderen Partners gegen einen richtet. Es ist ein hochemotionales Thema, bei dem auch wir unsere Schrammen abbekommen, weil wir eben für die Bösen gehalten werden. Das passiert im Familienrecht vermutlich öfter als in anderen Bereichen.

## Da eilt Ihnen ja auch ein gewisser Ruf voraus.

**Breinbauer:** Ja, das ist schon so. Einen gewissen Ruf erarbeitet man sich, und nicht mit jedem Ruf ist man glücklich. Aber es stimmt auch nicht alles, was so kolportiert wird. Manchmal ist es etwas ungerecht. Wenn sich Frauen behaupten, sind sie schnell die bissigen Xanthippen. Bei Männern heißt es, sie sind durchsetzungsfähig. Und wenn Frauen ruhig und zurückhaltend sind, gelten sie als feig

„Wenn sich Frauen behaupten, gelten sie schnell als bissige Xanthippen. Bei Männern heißt es, sie sind durchsetzungsfähig.“

**Birgitt Breinbauer,** Anwältin

und inkompetent – während bei Männern dasselbe Verhalten als Überlegenheit und Gelassenheit gewertet wird. Aber da darf man sich nicht aufregen, das ist halt so.

## Lassen Sie uns über die Strafrechtsreform sprechen. Speziell die Erhöhung von Mindeststrafen bei Sexualdelikten und Gewalt gegen Frauen wird sehr kritisch gesehen. Wie ist Ihre Meinung dazu.

**Breinbauer:** Ich sehe das auch sehr kritisch. Ich finde, dass man erst einmal die Evaluierung der großen Strafrechtsreform von 2015 abwarten sollte. Es gibt ja ganz viele namhafte Experten, die vor erneuten Änderungen gewarnt haben. Den Richter am Gängelband zu führen, halte ich für nicht richtig. Das ist eher eine plakative Maßnahme. Man muss bedenken, dass die Täter, um die es da geht, nicht mit Kalkül handeln. Die überlegen sich nicht vorher, wie sie sie am billigsten davonkommen. Die denken zu allerletzt an die Strafe, die ihnen droht. Meiner Meinung nach haben die Mindeststrafen keine generalpräventive Wirkung.

## Kritisch gesehen wird auch das Überwachungspaket, etwa der Echtzeitzugriff auf Überwachungskameras von öffentlichen und privaten Einrichtungen, denen ein staatlicher Versorgungsauftrag zukommt.

**Breinbauer:** Es ist sinnvoll, dass das Paket jetzt vom Verfassungsgerichtshof überprüft wird. Ganz grundsätzlich denke ich, dass es Privatsphäre braucht, auch wenn man nichts zu verbergen hat. Es wäre auch dem Missbrauch Tür und Tor geöffnet. Mir fällt dazu immer der Satz von Benjamin Franklin ein: „Wer die Freiheit aufgibt, um Sicherheit zu gewinnen, wird am Ende beides verlieren.“ Absolute Sicherheit gibt es nicht. Auch nicht mit Millionen Überwachungskameras. Sie helfen vielleicht bei der Aufklärung, aber ob sie Taten wirklich verhindern, ist fraglich.